Die Bekämpfung des Staubes im Hause und auf der Strasse

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen

Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Band (Jahr): 21 (1913)

Heft 17

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-547255

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Die Bekämpfung des Staubes im Hause und auf der Straße.

Auf der Versammlung des deutschen Verseines für öffentliche Gesundheitspflege wurden folgende Leitsätze aufgestellt:

- "1. Der im Freien und bei der Tätigkeit der Menschen (abgesehen von der gewerblichen) entstehende Staub kann durch Massenhaftigkeit lästig werden und für empfindliche Personen nachteilige Wirkungen auf die Atmungsorgane und das Allgemeinbesinden haben.
- 2. Durch Beimengung von Abfall und Auswurfstoffen bekommt der Staub eine ekelserregende Beschaffenheit.
- 3. Unmittelbar gefährlich ift der vom kransken Menschen oder Tier besudelte, also instigierte Staub. Darum muß Vorsorge getroffen sein, daß die Auswurfsstoffe von Kranken und Krankheitsverdächtigen in regelvechter Weise abgefangen und unschädlich beseitigt werden.
- 4. Die Verhütung der Infizierung des Staubes und die Behandlung etwa infizierten Staubes liegt in einer geeigneten Wohnungspflege und Wohnungsfürsorge, in der Saubershaltung von Verkehrssund Aufenthaltsräumen, sowie von Straßen und Wegen.
- 5. In jeder Hinsicht ist eine noch eins dringlichere und bessere Belehrung der Besvölferung anzustreben. Sie ist nur möglich, wenn sie bereits in der Schule einsetzt.
- 6. Die möglichst vollkommene Unterdrükstung des Staubes auf den Straßen und im Hause ist nicht nur aus hygienischen und verkehrstechnischen Gründen, sondern auch aus Gründen der Wirtschaftlichkeit, Reinlichkeit und Alnnehmlichkeit anzustreben und mit allen Mitteln zu fördern.
- 7. Die Frage der Staubunterdrückung ist bis zu gewissem Grade nur eine Geldfrage. Ihre Lösung wird erst schwierig durch die Forderung: Auswand und Ersolg in einem

- angemeffenen gegenseitigen Berhältnis zu halten.
- 8. Der Straßenstaub läßt sich seinem Ursprung nach in 2 Arten trennen, in Staub, der durch Zermalmung und Abschleifung des Straßendeckmaterials entsteht: Deckenstaub; Staub, der durch Zerreibung der Verkehrsstaub.
- 9. Gine erfolgreiche Befämpfung des Staubes auf der Straße ist zu erzielen durch Magnahmen in dreierlei Richtung: durch besondere Sorafalt bei der Wahl der Straßen= befestigungsart: durch peinliche Stragenreinigung; durch ausgiebige Strafenbesprengung. Die Anlegung neuer Schotter- und Kiesbahnen ist möglich zu vermeiden. Leichte Pflasterung (besonders Kleinpflaster) erscheint als zwect= mäßiger Ersat; demjenigen Befestigungsmaterial, das sich im Verkehr nur gering und gleichmäßig abnutt und enge Kugenbildung zuläßt, ist im allgemeinen der Vorzug zu geben; die Erzielung einer fugenlosen, ebenen Straßendecke, die sich gut reinhalten und waschen läßt, ist — sofern es die Berhält= nisse gestatten — stets anzustreben; der ord= nungsmäßigen Unterhaltung der Verfehrs= flächen ist größte Sorgfalt zu widmen. Die vielseitigen Bestrebungen, die Staubbildung der Schotter- und Kiesbahnen abzumindern durch oberflächliche Teerung, bzw. Behandlung mit wafferlöslichen Delen, oder mittelft Durchtränkung der Schotter- oder Kiesdecke mit Teer, Del oder asphaltähnlichen Stoffen und dergleichen mehr, haben in Deutschland bisher zu einem allseitig befriedigenden Erfolg nicht geführt. Weitere langfriftige Versuche in großem Maßstabe (kleine, kurze Bersuche sind zwecklos) sind höchst wünschenswert, besonders auch zur einwandfreien Klärung der Frage, ob und in welchem Maße die genannten Verfahren die Unterhaltung der Schotter- und Riesbahnen und den Bestand

der Straßenanpflanzungen beeinfluffen, und ob sie etwa gesundheitsschädigend wirken. Für îtädtische Schotterstraßen erscheint die Behand= lung mit mäffrigen Delemulfionen aussichts= reich. Die Reinhaltung der öffentlichen Verfehrsflächen sollte bei der Bedeutung dieser Arbeiten für die Allgemeinheit nur Sache der Gemeinden sein: die gründliche Reinigung der Stragen hat tunlichst oft, am besten täglich zu erfolgen; alle Reinigungsarbeiten find so auszuführen, daß Staubaufwirbelung unbedingt vermieden wird. Aller Kehricht ist bis zu seiner endgültigen Beseitigung stets feucht zu halten; die Verunreinigungen sind so schnell als möglich von den Verkehrsflächen zu entfernen. Reinigungsmaschinen, die kehren und gleichzeitig den Kehricht aufladen — so= genannte Sammel-Rehrmaschinen — sind sehr zu empschlen. Versuche mit solchen Maschinen, die von der Industrie in vorläufig genügender Bollfommenheit geboten werden, sind wün= schenswert. Das Spucken auf die Gangbahnen ist zu verhindern. Dafür sind auf den Verkehrs= flächen geeignete Spucknapf = Vorrichtungen oder leicht zu reinigende und desinfizierende Spuckflächen einzurichten. Die Besprengung der öffentlichen Verkehrsflächen ist Sache der Gemeinden: die Besprengung hat nicht nur den Zweck, den vorhandenen Staub zu binden, sie soll bei heißem Wetter auch die Luft rei= nigen und erfrischend wirken; die Besprengung ist nur mit frischem, reinem Wasser zu bewirken. Die Verwendung von ungereinigtem Kluß= oder Seewasser sollte aus hygienischen Gründen ausgeschlossen bleiben: das Ziel jedes geregelten Sprengbetriebes muß sein, die Staubbildung schon im Entstehen zu ver= hindern; die Stärke und Korm der Besprengung foll so gewählt fein, daß Staub= und Schlammbildungen auf den Verkehrsflächen tunlichst vermieden werden; es ist zweckmä= ßiger und wirtschaftlich richtiger, öfter mit wenig Wasser zu sprengen, als seltener aber mit viel Waffer; um die Straßenbesprengung nachhaltiger zu gestalten, dürfen dem Sprengwasser keinesfalls Stoffe oder Lösungen bei= gemengt werden, die gesundheitsschädigend wirfen.

10. Eine erfolgreiche Befämpfung des Stausbes im Hause hat von folgenden Gesichtsspunkten auszugehen: Die Unterdrückung des Straßenstaubes vermindert auch den Staub im Hause; alle Reinigungsarbeiten sind, soweit angängig, auf nassem Wege zu bewirken; die Delung der Fußböden verhindert die Staubbildung in befriedigender Weise; sie soll aber nur als Unterstützung, nicht als Ersatz der gewöhnlichen Reinigungsarbeit, betrachtet werden; alle Versahren, die eine Beseitigung des Staubes aus den Wohnräumen ermögslichen, ohne daß er erst in die Luft gewirbelt wird und sich nachträglich wieder setzt, sind zu empsehlen."

Pilze und Pilzvergiftungen.

→

Bon Dr. med. Sactlander in Effen (Ruhr).

Ist es nicht erstaunlich, wie nach einem längeren, warmen Regen oft in wenigen Stunsten diese dicken, fleischigen Gebilde dem Boden entwachsen, um schnell, wie sie gekommen, auch bald zu vergehen, "schier versaulend an der Stelle, die sie gezeugt hat". Etwas kommen wir von unserm Staunen zurück, wenn wir

uns flar machen, daß die Pilze doch eigentelich nur das blühende Ergebnis des Pilze lagers darstellen, jenes reichverzweigten, silze artigen Netzes von dünnen Fäden, das sich schon länger im Waldgrunde oder im faulenden Holze aus der Spore entwickelte und erst auf den fruchtbaren Regen wartete, wie der zur